

Ausgabe Kärnten 02/2017

www.hohetauern.at

Österreichische Post AG

RM 11A038803 K

1090 Wien

NATIONAL

PARKS

AUSTRIA



Nationalpark[®] Hohe Tauern MAGAZIN

LEBEN AN EXISTENZGRENZEN

Neues Forschungsprojekt

Spannendes Langzeitmonitoring

Das Tauernfenster

Eine geologische Besonderheit

Nationalparkwandertag

Strasskopf, Naßfeld, Klammljoch



Peter Rupitsch
Vorsitzender des
Nationalpark
Direktoriums

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Sommer 2017 war laut Angaben der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik der drittwärmste Sommer der bisherigen Messgeschichte. Seit 251 Jahren werden in Österreich die Temperaturdaten erfasst. Solch lange durchgehende Messreihen haben viel Aussagekraft, sie sind ein Schatz für die Wissenschaft. Sie sind für Statistiker ebenso interessant wie für Meteorologen oder Gletscherforscher. Im Nationalpark Hohe Tauern sind wir gerade dabei, ein mehrjähriges Forschungsprojekt umzusetzen. Für diesen Zweck wurden drei Standorte mit 15 Dauerbeobachtungsflächen eingerichtet. Das wissenschaftliche Monitoring soll unter anderem Aussagen darüber ermöglichen, ob und wie sich die Klima-, Boden- und Wasserverhältnisse und damit die Biodiversität im Lauf der Jahrzehnte im größten Schutzgebiet der Alpen verändern. Kernzonenflächen, wo sich die Natur vom Menschen weitgehend unbeeinflusst entwickeln kann, sind ideal für solche auf lange Zeit angelegte Forschungsvorhaben. In unserer Titelgeschichte erfahren Sie mehr über dieses spannende Projekt.

Vom Sommer ist im Hochgebirge schon längst keine Spur mehr, der Winter naht und damit eine Zeit der Extreme für Tiere und Pflanzen. Noch ist aber auch Zeit für schöne Herbstwanderungen in den Hohen Tauern – der traditionelle Nationalparkwandertag am 26. Oktober mit schönen geführten Touren ist eine gute Gelegenheit dazu. Wandern Sie mit, wir freuen uns auf Sie!

IMPRESSUM: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriel in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriel in Osttirol; Medieninhaber: Ärzteverlag GmbH, Währinger Straße 65 (Eingang Schlagergasse 11), 1090 Wien; Verleger: Eigenverlag; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges. m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion/leitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: Andrej.cc; Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2018.



INHALT

- 04** *Leben an Existenzgrenzen*
Der Nationalpark Hohe Tauern hat ein wissenschaftliches Pilotprojekt gestartet, um kaum merkbare Veränderungen der Ökosysteme im Hochgebirge sichtbar zu machen. Der Schlüssel dazu: eine bis ins kleinste Detail durchdachte Langzeitbeobachtung der Natur.
- 08** *Blick in das Tauernfenster*
Steine sind die Bücher der Erde, denn sie vergessen nichts. Um ihre Geschichten zu verstehen, muss man ihre Sprache sprechen. Das Tauernfenster gibt uns diesbezüglich viel spannenden Lesestoff.
- 10** *Große Artenvielfalt im Defereggental*
Die extensive Bewirtschaftung der Almwiesen lohnt sich: Beim 11. Nationalpark Hohe Tauern Tag der Artenvielfalt wurden viele Tiere und Pflanzen gefunden, die anderswo längst verschwunden sind.
- 14** *Partnerschulen als Erfolgsgeschichte*
Nationalparkunterricht ist beliebter denn je: Durch die Unterstützung von Ja! Natürlich kann der Nationalpark tolle Projekte für die Partnerschulen bieten.
- 18** *Den Nationalpark erleben*
Besuchern Naturerlebnis zu bieten, ist eine der Kernaufgaben des Nationalparks. Mitarbeiter des Schutzgebiets haben drei Tipps aus den vielfältigen Besucherangeboten ausgewählt.
- 20** *Einladung zum Nationalparkwandertag*
Am 26. Oktober lädt der Nationalpark Hohe Tauern wieder zu kostenlosen, geführten Wanderungen ein: Der Strasskopf, das Gasteiner Naßfeld und der Übergang über das Klammljoch nach Südtirol sind die Ziele.

TITELBILD: © NPHT/STEFAN PFEIFFER;
BEOBACHTUNGSSTANDORT IM INNERGSCHLOSS



© NPHT

Nationalparkzentrum Mallnitz neu

Das bisherige Kärntner Nationalparkzentrum Mallnitz wird im kommenden Frühjahr als Bildungszentrum neu positioniert. Es wird einen interaktiven Blick in die Welt des Nationalparks erlauben: von der Entstehung der Mallnitzer Talschaft seit der Eiszeit über die Tier- und Pflanzenwelt mit ihren Lebensräumen bis zu Forschungsprojekten und Besucherangeboten. Erstmals wird Wildnis im Nationalpark thematisiert. Das neue Zentrum wird neben der selbsterklärenden Erlebnisausstellung für alle Besucher auch ein buchbares Zukunftslabor für angemeldete Gruppen bieten. Das Zukunftslabor führt die erfolgreichen Schulprogramme des Nationalparks fort und widmet sich den Themen Bionik, Wasser und Klima.



© NPHT

Glocknerwinkl

Das Glocknerpanorama, Ausstellungselemente zur alpinen Natur, ein Nationalpark Lehrpfad und eine Aussichtsplattform: Das sind die Attraktionen des neuen Nationalparkgebäude im Ködnitztal in Kals am Großglockner. Dazu kommt viel Service für Besucher: Parkplätze, eine Elektrotankstelle und Sanitäreinrichtungen. Das Projekt wurde anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Nationalparks umgesetzt und bietet Bergsteigern, Wandern und Ausflüglern eine neue Attraktion in unmittelbarer Nähe zum Lucknerhaus.



© NPHT/JURGET

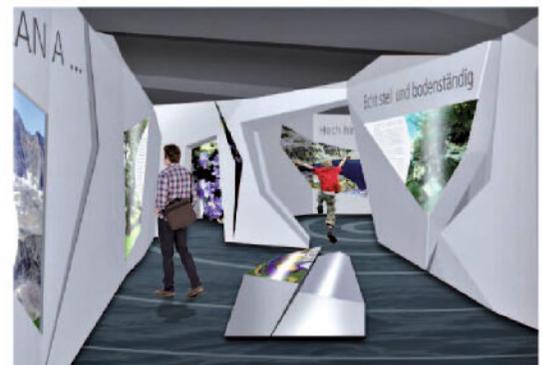
Die Alte Prager Hütte wird zu einem Stützpunkt für Wissenschaftler umgebaut.

Neuer Forschungsstützpunkt

Die Alte Prager Hütte aus dem Jahr 1872 auf 2.489 Meter, seit 2012 unter Denkmalschutz, bekommt eine neue Verwendung: Sie wird zu einem Forschungsstützpunkt im Nationalpark umgebaut. Im Sommer wurde mit der Sanierung und dem Rückbau der Traditionshütte nach den ursprünglichen Plänen von Johann Stüdl begonnen. Der DAV Hauptverband, der ÖAV-Patenschaftsfonds und der Tiroler Nationalparkfonds bringen gemeinsam die Mittel auf.

Neue Ausstellung in Muhr

In der Nationalparkgemeinde Muhr wird an einer neuen Ausstellung gearbeitet, die eine Brücke zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern und dem UNESCO Biosphärenpark Salzburger Lungau schlägt. Dabei stehen

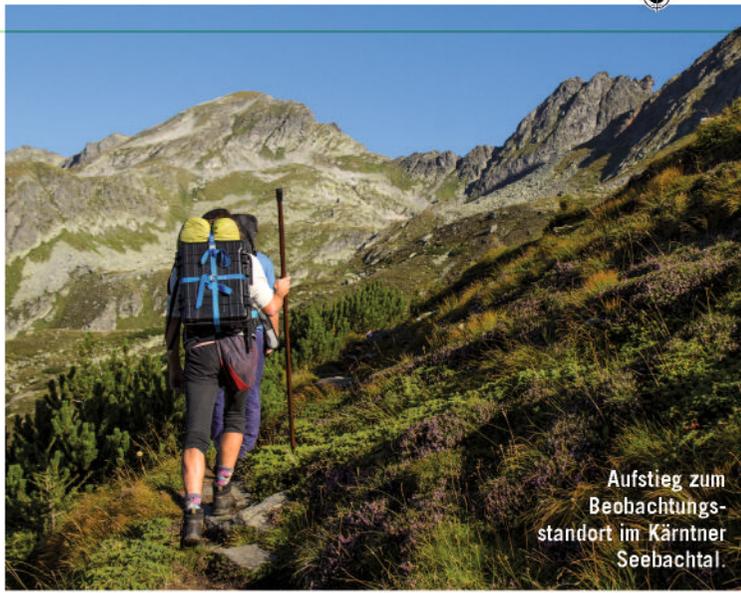


die Lebensräume und faszinierenden Naturlandschaften des Nationalparks und des Biosphärenparks im Mittelpunkt. Die Eröffnung ist im Juni 2018 geplant.

Lesen, lernen, spielen

Die beliebten Kindermagazine des Nationalparks sind wieder erschienen: „Ranger Rudi“ hat die Mitarbeiter des Nationalparks in Salzburg interviewt und bei ihrer Arbeit begleitet. Das Nationalparkmagazin für Kinder, das von Raiffeisen gesponsort wird, regt zum Lesen, Basteln, Lernen und Rätseln an und wird an allen Partnerschulen in Kärnten kostenlos verteilt. Unter 04825/6161 oder nationalpark@ktn.gv.at kann das Nationalparkmagazin für Kinder bestellt werden. „Ranger Rudi“ kann unter 06562/40849 oder nationalpark@salzburg.gv.at abonniert werden.





Aufstieg zum Beobachtungsstandort im Kärntner Seebachtal.

LEBEN AN EXIS

Der Nationalpark Hohe Tauern hat ein wissenschaftliches Pilotprojekt gestartet, um kaum merkbare Veränderungen der Ökosysteme im Hochgebirge sichtbar zu machen. Der Schlüssel dazu: eine bis ins kleinste Detail durchdachte Langzeitbeobachtung der Natur.



Das mit schwarzem Stoff verhüllte Stativ stellte bei den Fotoaufnahmen konstante Lichtverhältnisse sicher.



Aufbau einer Wetterstation im Untersulzbachtal.

© STEFAN PEIFFER, NPHT, CHRISTIAN KÖRNER

Das Innerschlöss ist einer von drei Standorten im Nationalpark Hohe Tauern, wo das Langzeitmonitoring eingerichtet wurde. Das Bild zeigt den Blick vom Salzbodensee in Richtung Villtragental.



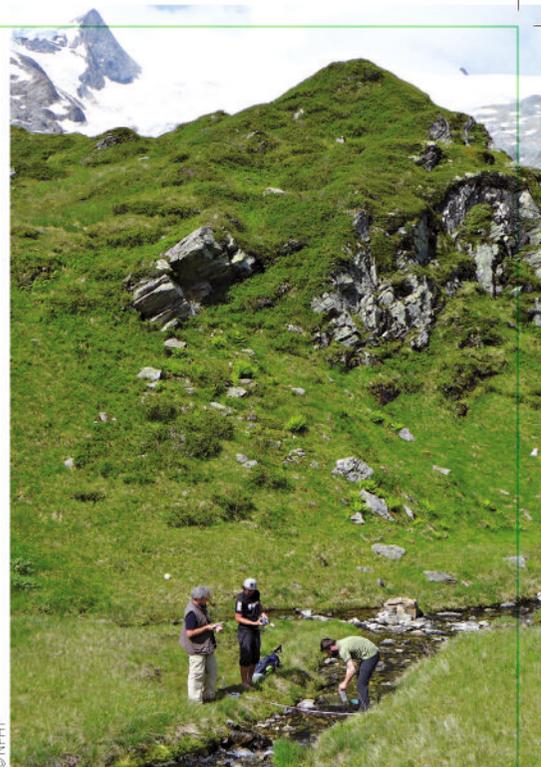
STENZGRENZEN

Bei seinem Besuch im Kärntner Seebachtal im August hatte Thomas Eberl eine ungewöhnliche Ausrüstung mit dabei: Ein Spezialstativ, eine maßgeschneiderte schwarze Stoffhülle, eine professionelle Fotoausrüstung, Carbonstangen und Schnüre. Zusammen mit seinem Kollegen Roland Kaiser und einem Fotografen machte Eberl hochauflösende Bilder von genau abgezielten Beobachtungsflächen im Seebachtal. Auch im Salzburger Untersulzbachtal und im Osttiroler Innergschlöss waren sie unterwegs. Der Biologe gehört zum Team jener vielen Wissenschaftler, die im Sommer in den drei Nationalparktälern den Grundstein für ein spannendes Forschungsprojekt gelegt haben: „Leben an Existenzgrenzen im Hochgebirge“. Durch Langzeitbeobachtung sollen Veränderungen, die man mit den menschlichen Sinnen kaum erfassen kann, sichtbar werden. Der Hintergrund ist die Frage, ob und wie sich die sensiblen Ökosysteme im Hochgebirge durch den Klimawandel verändern. Dass sich ein Gletscher zurückzieht, ist auch für Laien erkennbar. Aber ob sich

eine Pflanze stärker ausbreitet oder winzige Springschwänze mehr oder weniger werden, lässt sich selbst von Experten nur schwer beurteilen. Dazu braucht es das Langzeitmonitoring.

Doch bevor man Veränderung im Laufe der Jahre feststellen kann, ist eine Datenbasis notwendig. Deshalb waren Botaniker, Zoologen, Limnologen, Spezialisten für Wildtiere, für Mikroorganismen oder für Bodeneigenschaften im Sommer im Hochgebirge unterwegs. Sie haben in einer gemeinsamen Aktion und nach genau festgelegten Standards, Proben genommen und Vorkommen dokumentiert. Diese Daten – und die genau beschriebenen Erhebungsmethoden – bilden die Basis. Schließlich sollen Wissenschaftler in 20, 30 oder 100 Jahren in der Lage sein, diese Beobachtungen mit genau denselben Verfahren zu wiederholen.

Als Forschungsobjekte wurden Lebensräume in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern gewählt: Standorte im Kärntner Seebachtal, im Ober- und Untersulzbachtal in Salzburg und im Innergschlöss in Osttirol. Außerdem gibt es zwei



© NPHT

analoge Standorte in den Südtiroler und den Schweizer Alpen, um großräumige Trends zu erkennen. Als Testflächen wählten die Wissenschaftler Schneetälchen – Biotope, deren Kern sehr lange von Schnee bedeckt ist und wo zum Rand hin auf kleinstem Raum sehr unterschiedliche artspezifische Existenzgrenzen auftreten. „Jede Art auf unserem Planeten hat irgendwo eine Temperaturgrenze, jenseits der sie nicht mehr überleben kann“, erklärt Christian Körner, der neben Leopold Füreder einer der wissenschaftlichen Leiter des Projektes ist.

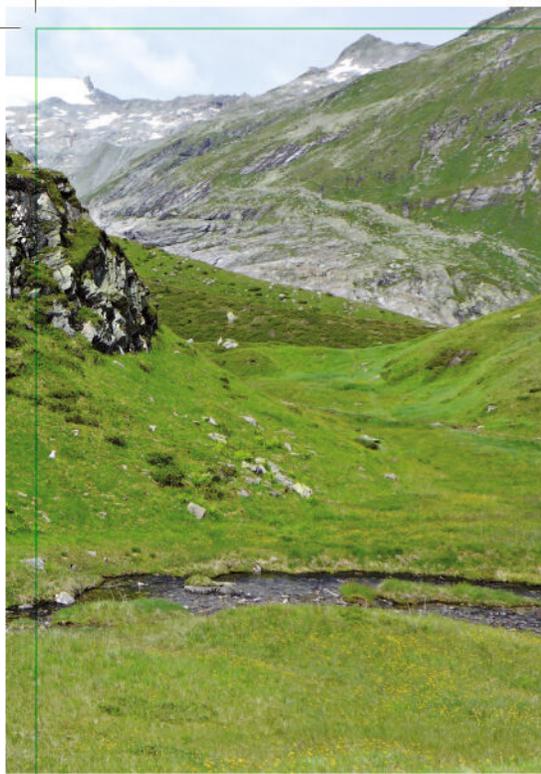
SCHNEETÄLCHEN ALS SPIEGELBILD DER ALPINEN LANDSCHAFT

Klimaunterschiede wie sie sonst nur in einer Höhenausdehnung von 500 bis 1.000 Metern vorkommen, können an den Flanken von Schneemulden über wenige Meter auftreten. Deshalb sind sie als „Experimente der Natur“ gut geeignet, die Lebensgrenzen von Tieren, Pflanzen und Mikroben zu beobachten. „Im Zentrum eines Schneetälchens können die Lebensbedingungen so ungünstig sein, dass es dort nur Moose gibt. Am Rand finden wir schön entwickelte, artenreiche Alpenrasen mit Blumen, Seggen und Gräsern“, erklärt Körner. Für das Projekt wurden 360 Dauerbeobachtungsflächen, verteilt auf 15 Schneeschmelzgradienten und drei Standorte markiert. Rechnet man die Schweizer und Südtiroler Standorte dazu, dann liefern 560 Dauerbeobachtungsflächen Daten. Diese Flächen werden nun in wiederkehrenden Abständen genau unter die Lupe genommen. Parallel dazu arbeiten die Limnologen Ulrike Berninger und Leopold Füreder mit ihren Mitarbeitern an stehenden und fließenden Gewässern, die in der Nähe dieser Schneetälchen liegen. Die Bereiche Gletscher, Permafrost und Geomorphodynamik sind im Rahmen des



© NPHT

Hochauflösende Fotos dienen der Dokumentation der Verteilung der Pflanzenarten. Bild 1 zeigt ein moosreiches Krautweiden-Spalier mit Zwergruhrkraut und links unten gewöhnlichen Alpenmargeriten. Bild 2 ist ein Krummseggenrasen mit Schweizer Schuppenleuzenzahn und links unten Horsten des Borstgrases. Bild 3 ist ein Übergangsbereich zwischen Schneeboden und Krummseggenrasen, Bild 4 ein moosdominierter Schneeboden mit einzelnen Horsten der Gewöhnlichen Rasenschmiele.



Langzeitmonitorings das Aufgabengebiet von Gerhard Karl Lieb von der Universität Graz.

PFLANZWACHSTUM ALS MOTOR DES ÖKOSYSTEMS

Die Dauer der schneefreien Zeit bestimmt, wie viel Biomasse Pflanzen produzieren und an Bodentiere und Mikroben liefern können. Dies ist der empfindlichste Indikator für die Lebensgunst eines Standorts und spielt daher eine zentrale Rolle im Projekt. Da einige dieser Daten von Sommer zu Sommer schwanken, müssen etliche Beobachtungen jedes Jahr wiederholt werden. Erst eine lange Zeitreihe lässt Schlüsse über eine Veränderung zu. Auch die unterirdischen Organe der Pflanzen werden studiert. Um solche Daten zu interpretieren, braucht es auch Aufzeichnungen der Temperaturen am Ort des Geschehens, also dort wo die Erneuerungsknospen der Alpenpflanzen in ein bis drei Zentimeter Bodentiefe sind. Eine Wetterstation genügt da nicht, es wurden automatische Temperatursonden vergraben. Alle diese Arbeiten liegen in den Händen der Innsbrucker Ökologen Ulrike Tappeiner und Christian Newesely. Da Wildtiere oder Weidetiere die Pflanzendecke beeinflussen, muss auch deren Aktivität bekannt sein. Dazu hat Klaus Hackländer von der Universität für Bodenkultur in Wien ein umfassendes Wildtiermonitoring mit automatischen Zeitrafferkameras aufgebaut.

Die derzeitige Verteilung der Pflanzenarten dokumentieren Thomas Eberl und Roland Kaiser in enger fachlicher Abstimmung mit dem Salzburger Haus der Natur. Die beiden Botaniker haben auf den markierten Flächen 0,5 x 0,5 Meter große Quadrate abgesteckt. Um konstante Lichtbedingungen zu erzielen, wurde das Stativ mit schwarzem Stoff verhüllt und beim Fotografieren ein Blitz verwendet. „Burka“



Fließendes und stehendes Wasser erzählt viel über das umliegende Ökosystem. Die Limnologen haben das Gewässernetzwerk rund um die Schneetälchen genau untersucht und Proben genommen.

nannten die Wissenschaftler ihre Konstruktion liebevoll. „Wir können auf den Bildern kleinste Blätter erkennen und bestimmen“, erzählt Eberl. Abschnitt für Abschnitt werden so alle Pflanzenarten dokumentiert. Es sind beispielsweise Krautweiden, Zwergsoldanellen oder Ruhrkraut zu finden. In ein paar Jahren wird man sehen, ob durch den Temperaturanstieg typische Schneetälchenpflanzen zu Gunsten von Gräsern und Kräutern, die weniger extreme Standorte brauchen, zurückgegangen sind.

Auch Erwin Meyer gehört zum Team der Wissenschaftler, die für das Langzeitmonitoring Daten erhoben haben. Der Innsbrucker Biologe ist Experte für die Bodenmesofauna. Das sind winzige Tiergruppen, die nicht größer als zwei Millimeter sind: Milben und Springschwänze sind repräsentative Vertreter. Bis zu 100.000 Individuen sind auf einem Quadratmeter Boden möglich. „Die Mesofauna ist ein sehr guter Bioindikator“, erzählt Meyer. Und: „Diese Arten sind kaum in der Lage, ihren Lebensraum zu gestalten. Sie müssen mit den vorhandenen Strukturen zurecht kommen.“ Ändert sich der Pflanzenbestand und das Mikroklima, wird sich damit auch die Zusammensetzung der Mesofauna an einem Standort verändern. An denselben Stellen nahm Martin Grube aus Graz Proben, um die Bakterien und Bodenpilze zu studieren.

WASSER ENTHÄLT VIEL INFORMATION

Ähnlich aussagekräftig ist das Wasser. Die Gewässernetzwerke in der Nähe der terrestrischen Beobachtungsflächen verraten viel über die Prozesse, die in einem Gebiet ablaufen, berichtet Füreder. Die alpinen Seen werden von Ulrike Berningers Gruppe in Salzburg analysiert. Wie ein Trichter laufen die Informationen im



Ein ideales Projekt für den Nationalpark



Der aus Salzburg stammende Schweizer Biologe Christian Körner, wissenschaftlicher Wegbereiter des terrestrischen Teils des Langzeitmonitorings,

im Interview.

Was ist das Ziel des Langzeitmonitorings?

Körner: Wir wollen durch eine auf lange Zeit angelegte Beobachtung Veränderungen im alpinen Ökosystem in Folge von Umweltveränderungen sichtbar machen. Solche Veränderungen sieht man nicht. Mit dem Projekt können wir sie belegen.

Warum im Nationalpark?

Die Kernzone des Nationalparks ist ideal für so ein auf Langfristigkeit angelegtes Projekt. Nur hier ist durch den Schutzstatus die Kontinuität auch langfristig gesichert.

Wie ist das mit der Wiederholbarkeit?

Wir hinterlassen ein genaues Protokoll über unsere Methoden, damit man die Beprobung auch in vielen Jahren mit den gleichen Verfahren am selben Ort durchführen kann und die Ergebnisse vergleichbar sind. Die Flächen sind alle mit GPS genau verortet und abgesteckt.

Was ist das Besondere an dem Projekt?

Dass so viele unterschiedliche Fachbereiche am selben Ort zur selben Zeit unter den selben Bedingungen ihre Proben entnehmen und Analysen machen. Das macht es einzigartig.

Wasser zusammen, die Wissenschaftler können aus ihren Proben viel über den Zustand des gesamten Ökosystems ablesen. Sie messen beispielsweise die Wasserchemie, aber analysieren auch die Insektenlarven und Kleintierchen. „Aus der Artenzusammensetzung kann man sehen, ob sich etwas verändert“, erläutert Füreder den Wert dieser Bioindikatoren im Wasser. Diese Gesamtschau auf Boden, Wasser, Tiere und Pflanzen macht das Langzeitmonitoring so einzigartig und wertvoll.

Claudia Lagler



Blick in das Tauernfenster

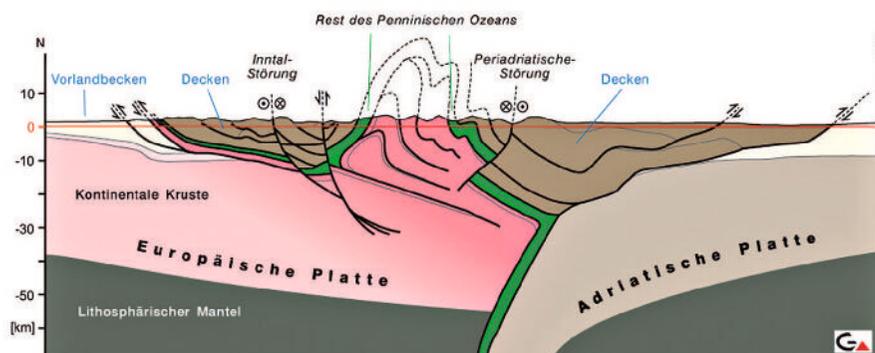
Steine sind die Bücher der Erde, denn sie vergessen nichts. Um ihre Geschichten zu verstehen, muss man ihre Sprache sprechen. Das Tauernfenster gibt uns diesbezüglich viel spannenden Lesestoff.

Querschnitt durch die Alpen – ein Ergebnis der Kollision von Lithosphärenplatten: Grün ist die ehemalige ozeanische Kruste, braun die Südalpen und Ostalpen, rosa das alte Europa mit Ablagerungen im penninischen Ozean.

Unermüdliche geologische Prozesse führten im Lauf von Jahrmillionen dazu, dass ursprünglich nebeneinander liegende Teile unserer Erdkruste wie die Seiten eines Buches zum Gebirge der Alpen übereinandergestapelt und aufgefaltet wurden. Im sogenannten Tauernfenster kommen tiefste tektonische Schichten an die Oberfläche – das macht es so spannend für Geologen.

Rund um den Großglockner ist ehemaliger Ozeanboden in Form von Grünschiefer, Prasinit und Amphibolit zu finden. Besonders tief versenkte Teile der ozeanischen Kruste wurden zu Eklogiten umgewandelt, die rund um die ehemalige Hofmannshütte beim Großglockner vorkommen. Auf dem Ozeanboden abgelagerte Sedimente treffen wir nun als Glimmerschiefer, Marmor und Quarzit an, die in ihrer Gesamtheit als Bündnerschiefer bezeichnet werden. Die gesamte Abfolge bildet die oberste Glocknerdecke, die den inneren Rahmen des Fensters darstellt.

Darunter finden wir in der nach den gleichnamigen Gipfeln benannten Rotwand-Modereck-Decke Teile des alten europäischen Kontinents. Paragneise, Glimmerschiefer, Amphibolite und Serpentine sind bei der Alpenauffaltung daraus entstanden und werden von einer Abfolge ähnlich den Bündnerschiefern überlagert. Die tiefste Venedigerdecke – rund um den gleichnamigen



GEOLOGISCHE PROFIL: © GEOLOGISCHE BUNDESANSTALT / ROCKY AUSTRIA, FOTOS: RUEDI HOMBERGER



Typisch für das Tauernfenster: Deutlich erkennbarer Wechsel grüner, ehemaliger Ozeanbodengesteine (Prasinit) und brauner Bündnerschiefer (Kalkglimmerschiefer) am Großglockner im linken Bild, rechts steil aufgefaltete Gesteine am Wiesbachhorn.

Gipfel – beinhaltet wieder kristalline Gesteine. Darüber sind beispielsweise zwischen dem Habach- und dem Untersulzbachtal schwach umgewandelte Gesteine des Habach-Komplexes und der darüberliegenden Hochstegenzone zu finden.

All diese Decken wurden gegen das Ende der Alpenauffaltung unter dieses Gebirge geschoben. Damit die Rekonstruktion nicht zu einfach wird, sind Granitschmelzen in das junge Gebirge eingedrungen, durchschlagen viele dieser Decken und bilden zentrale Teile des Tauernfensters.

CSI – KRIMINALISTISCHE TATORTFORSCHUNG

Im Fall unserer Alpen wurden innerhalb von etwa 150 Millionen Jahren drei Kontinente und zwei Ozeane wie ein Sandwich übereinander gestapelt. Fachleute versuchen in mühsamer Kleinarbeit, die Entstehung der Alpen genau zu rekonstruieren. Nicht ohne Erfolg. Starten wir im Erdaltertum: Der uralte Untergrund ist das Ergebnis einer Gebirgsbildung. Granitschmelzen sind in dieses variszische Gebirge eingedrungen und dort auskristallisiert. Der Urkontinent Pangäa wuchs zusammen. Auf diesem Urgestein lagerten sich über Jahrmillionen unterschiedliche Sedimente bis in die Kreidezeit ab. Gleiches passierte in den neu entstehenden Ozea-

nen in Form von Meeresablagerungen.

Viele Jahrmillionen liefen diese Geschichten ruhig nebeneinander ab, bis dem Tethysmeer seine ozeanische Kruste zu schwer wurde und es wieder in den Erdmantel abtauchte, während sich der penninische Ozean neu öffnete. Erst verschwand das Tethysmeer, 65 Millionen Jahre später folgte auch der neue Ozean diesem Schicksal.

Dadurch wurden die Lithosphärenplatten zerbrochen. Was nebeneinander

lag, wurde als Decken übereinander gestapelt. Vor 90 Millionen Jahren entstanden bei diesem Abtauchen in 50 Kilometern Tiefe durch den extrem hohen Druck Eklogit-Gesteine. In der späten Kreidezeit – 85 Millionen Jahre vor heute – lösten sich von der subduzierten Lithosphärenplatte große Stücke der kontinentalen Kruste, wurden umgewandelt und stiegen als metamorphe Gesteine aus dem Meer auf. Unter diese schob sich die ozeanische Lithosphärenplatte des Penninischen Ozeans. Nach Schließung dieses Ozeans kollidierten vor 40 Millionen Jahren die Kontinente, wieder entstanden Eklogite in der Tiefe und Granitschmelzen drangen in dieses junge Gebirge ein. Diese Karambolage aus Ablagerungen vieler Jahrmillionen kommt unter den ausgedehnten Meeresablagerungen des Tethysmeeres zu liegen. Die Öffnung des Tauernfensters erlaubt uns diesen Blick in die bewegte Vergangenheit unserer Erde, weil die äußere Hülle des Gebirges aufgerissen ist. Aber viele Fragen sind noch gar nicht gestellt.

Wolfgang Riedl

Stein & Zeit – Dolmetscher für Geologie

Schätze aus der Tiefe

Im Rahmen eines Citizen Sciences Projekts hat der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg Mineraliensammler als Partner in die Forschungsarbeit des Schutzgebiets eingebunden.

Fachkundige und interessierte Laien haben damit die Möglichkeit, am Projekt „Mineralienvorkommen in den Hohen Tauern“ aktiv mitzuarbeiten. Voraussetzung ist die Anmeldung als Projektmitarbeiter und der Nachweis der entsprechenden Sachkenntnis. Die Mineraliensammler erklären sich damit bereit, ihre Funde zu verorten, zu beschreiben und zu dokumentieren. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur besseren Kenntnis der Vorkommen in den Hohen Tauern. Bisher haben sich 166 Mineraliensammler dem Citizen Science Projekt angeschlossen. Die stärkere Einbindung von interessierten Laien an der wissenschaftlichen Arbeit des Schutzgebiets ist ein Ziel der Nationalparkverwaltung. Mehr Information unter der Telefonnummer 06562/40849.

Claudia Lagler



Große Artenvielfalt im Defereggental

Der Engadiner Bär *Arctia flavia*, eine seltene und auffällige alpine Schmetterlingsart, konnte im Rahmen des Tages der Artenvielfalt im Defereggental nachgewiesen werden.

© NPHT

Die extensive Bewirtschaftung der Almwiesen lohnt sich: Beim 11. Nationalpark Hohe Tauern Tag der Artenvielfalt wurden viele Tiere und Pflanzen gefunden, die anderswo längst verschwunden sind.

Das Wetter war trüb und regnerisch. Und trotzdem konnte Schmetterlingsexperte Patrick Gros vom Salzburger Haus der Natur beim 11. Nationalpark Hohe Tauern Tag der Artenvielfalt im Osttiroler Defereggental viele bunte Tagfalter beobachten, die auf den Blüten der Almbumen saßen. „Auf einer herkömmlichen Wiese sieht man heutzutage auch bei Schönwetter kaum einen Schmetterling“, stellt Gros fest. Auf den Almen im Defereggental ist das anders. Sie werden – anders als Wiesen in vielen Tälern – spät gemäht (Bergmähder) oder sehr sanft beweidet. Tiere und Pflanzen haben Zeit, sich zu entwickeln. „Durch die extensive Bewirtschaftung wird die Artenvielfalt erhalten. Im Defereggental ist die Natur noch in Ordnung“, sagt Gros.

Wie auch in den vergangenen Jahren konnten die Wissenschaftler beim Tag der Artenvielfalt wieder viele Pflanzen, Tiere, Flechten und Pilze finden, die bisher für dieses Gebiet noch nicht dokumentiert

waren. So wurde beispielsweise erstmals in Osttirol die Habichtskraut-Silbereule *Autographa aemula* nachgewiesen. Diese seltene Schmetterlingsart kommt in Europa nur in den Alpen und den Pyrenäen vor, wo sie eher frischefeuchte Fluren der subalpinen Stufe besiedelt. Auch der auffällige Engadiner Bär *Arctia flavia* und der Moränenzünsler *Catharia simplonialis* waren bemerkenswerte Schmetterlingsnachweise. „Auf den blütenreichen Wiesen haben wir rund 50 verschiedene tagfliegende Schmetterlingsarten gesehen“, berichtet Gros.

Auch die Ornithologen sind zufrieden. Sie entdeckten im Defereggental den in Österreich selten beobachteten Zitronenzeisig *Carduelis citrinella*, ein Vogel der üblicherweise in den Kalkalpen anzutreffen ist, in den Hohen Tauern aber extrem selten ist. Vom stark gefährdeten Braunkehlchen *Saxicola rubetra* sind gleich zwei Brutnachweise gelungen. Dass diese wärmeliebende Art so hoch – die Beobachtungen erfolgten auf 1.800 bis 2.000 Meter Höhe – vorkommt, ist ungewöhnlich. Auch in diesem Fall ist davon auszugehen, dass die extensive Bewirtschaftung der Grund dafür ist, dass sich die Braunkehlchen hier fortpflanzen.

Im Durchschnitt werden bei einem Tag der Artenvielfalt rund 1.500 Arten nachgewiesen und 4.000 Datensätze gemeldet, die in die Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks Hohe Tauern im Haus der Natur einfließen. Immerhin zehn Prozent aller dort eingetragenen Funde stammen von den konzertierten Ausflügen der Wissenschaftler.

Claudia Lagler

Treffpunkt für Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen: der alljährliche Nationalpark Hohe Tauern Tag der Artenvielfalt.



Gut versteckt im Gößnitztal

Im Jahr 1995 machte sich in Heiligenblut ein Forscherteam auf die Suche nach Spinnen, Weberknechten, Heuschrecken & Co. Es fand 316 verschiedene Arten, darunter auch eine bisher unbekannte Art. Mehr als 20 Jahre später kehrten die Forscher wieder, um die versteckte Artenvielfalt im Gößnitztal erneut zu erforschen.

Ausgerüstet mit Keschern, Barberfallen und Bodensieben waren Christian Komposch und sein Team heuer viele Tage im Gößnitztal unterwegs. Eine der Herausforderungen war es dabei, exakt die Flächen, die 1995 untersucht wurden, wiederzufinden. Die Untersuchungsflächen befinden sich großteils im Nationalpark Hohe Tauern. Insgesamt 33 Personentage im Gelände, acht Bodensiebproben, 80 Barberfallen, 50 Kescherproben, 75 Handfänge: Das ist die eindrucksvolle Bilanz des Forscherteams, dessen Projekt von Milka unterstützt wurde.

Doch noch ist die Arbeit erst am Anfang: In den nächsten Monaten müssen die Proben vorsortiert und die verschiedenen Arten bestimmt werden. Eine aufwändige und schwierige Arbeit für Experten. Danach folgt die Auswertung der Daten. Weil die Erhebungsmethoden (z. B. Barberfallen) standardisiert sind und die Funde durch dasselbe Forscherteam untersucht werden wie 1995, werden sehr fundierte Aussagen zu den Veränderungen der Lebensräume und der tierischen Lebensge-



© KOMPOSCH

meinschaften im Gößnitztal möglich. Bemerkenswert ist der Nachweis zahlreicher Endemiten, also von Arten, die weltweit nur in Österreich oder den Alpen zu finden sind. Als kälteangepasste Eiszeitrelikte leben diese heute vor allem in hohen Lagen. Auffallende und große endemische Arten sind der Gletscherweberknecht oder der Gasteiner Geweihkanker. Die Auswertung der heu-

Blick ins Gößnitztal: Die Untersuchungsflächen reichen vom Ortsteil Winkl in 1.280 Meter Seehöhe und dem Gößnitzfall im Tal über die Almen und Bergwälder bis hin zur Elberfelder Hütte und dem Roten Knopf in 3.280 Meter.

rigen Funde und der Vergleich wird zeigen, ob es zu lokalen Aussterbeprozessen oder der Verschiebung der Höhenverbreitung gekommen ist. *Katharina Aichhorn*



© JÜRGEN WEBER/NLP VERWALTUNG SÄCHSISCHE SCHWEIZ

Fahrtziel Natur: Ein Ausflug in die Sächsische Schweiz

Der Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern ist als einziges österreichisches Schutzgebiet Partner bei der Mobilitätsinitiative Fahrtziel Natur. So wie die Nationalparkregion Sächsisch-Böhmische Schweiz, die wir hier vorstellen: Die grenzüberschreitende Nationalparkregion der Sächsischen-Böhmischen Schweiz im Osten von Deutschland besticht nicht nur mit überraschenden Blicken, schlanken Sandsteinnadeln und steilen Wänden. Sie ist auch eine Region, in der man ohne Auto Urlaub machen kann! Das dichte Liniennetz von Bahn, Bus, Schiffen, Fähren und sogar einer Straßenbahn lockt die Gäste in die Felsenlandschaft der Nationalparkregion.

Die Anreise zum Nationalparkbahnhof Bad Schandau ist auch per Intercity bequem möglich. Täglich halten 14 Fernzüge in Bad Schandau. Außerdem gibt es viele ÖPNV-Saisonangebote, damit man immer mobil ist.



Mehr Information:
www.fahrtziel-natur.de,
www.vvo-online.de,
www.ovps.de



Klassische Dioramen zeigen bekannte Tiere des Nationalparks Hohe Tauern.

© NPHT/LÜGGER

Tauernblicke – Momente des Staunens

Der Umbau des Nationalparkhauses in Matriei hat sich gelohnt: Die neue Dauerausstellung „Tauernblicke – Momente des Staunens“ und das neu gestaltete Besucherzentrum bieten spannende Einblicke in das Schutzgebiet und viel Service.



Viele tolle Fotos und Videos laden zur Entdeckungsreise.

© NPHT/LÜGGER

Öffnungszeiten

- **Herbst 2017:** bis 26. Oktober, Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr
- **Winter 2017/2018** (ab 18.12.2017): Montag bis Freitag 14 bis 18 Uhr (feiertags geschlossen)

Sechs Erlebniswelten – von den Gipfeln der Hohen Tauern über die Gletscher, Almen, Bergwiesen, Bäche und Seen bis hin zum Bergwald – erzählen den Besucherinnen und Besuchern von den Schönheiten und Besonderheiten der Natur im Schutzgebiet und geben viele Tipps für das echte Erlebnis im Nationalpark Hohe Tauern. Die interaktive Ausstellung stellt verschiedene (Er-)Lebensräume des Schutzgebiets vor, fasziniert durch 360°-Videos und macht Lust, diese Räume selbst zu entdecken.

Die Ranger präsentieren ausgewählte Hotspots des Osttiroler Anteils des Nationalparks: die Jagdhausalmen, die Umbalfälle und eindrucksvolle Gletschererlebnisse. Eine Höhepunkt der Ausstellung sind die Bilder vom Großglockner. Ranger Andreas Rofner begrüßt vom höchsten Berg Österreichs – im 360°-Video spürt jeder sofort Frei-

heit im Nationalpark Hohe Tauern. Die Dauerausstellung „Tauernblicke – Momente des Staunens“ setzt neben moderner Technik auch auf viele klassische Elemente wie ein „Tauernblick-Diorama“ mit den bekanntesten Tieren des Nationalparks Hohe Tauern und vielen spielerischen Elementen, die zur Entdeckungsreise zu den Geheimnissen der Natur einladen.

In nur sechs Monaten Bauzeit wurde der Besucher- und Ausstellungsbereich im Nationalparkhaus in Matriei anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Tiroler Anteils des Schutzgebiets komplett umgebaut und erweitert. Das Nationalparkhaus Matriei bietet dadurch rund ein Drittel mehr Fläche. Markant ist die großzügige helle Gestaltung mit einem Deckendurchbruch zur unteren Ebene der Ausstellung – eine architektonische Einladung, das Schutzgebiet näher kennen zu lernen.

Florian Jurgeit

Leitfaden für die Nationalparkentwicklung

Im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern wurde kürzlich der erste Managementplan beschlossen. Er definiert die Ziele für die weitere Entwicklung des Schutzgebiets bis zum Jahr 2024.



Die Einrichtung eines Wildnisgebietes in den Sulzbachtälern war ein konkretes Vorhaben im Managementplan.

Ausstellungen in den Nationalparkgemeinden Bad Gastein und Muhr, eine Kulturlandschaftsschule, eine Wildnisschule, wissenschaftliches Datenmanagement oder die Einrichtung des Wildnisgebietes in den Sulzbachtälern: Das sind nur einige Projekte, die sich der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg in seinem Managementplan vorgenommen hat. Erstmals in der Geschichte des Salzburger Teils des Schutzgebiets wurde so eine umfassende Leitlinie für die Weiterentwicklung erstellt.

Basis dafür bildet die Novelle des Salzburger Nationalparkgesetzes aus dem Jahr 2015. Darin ist festgelegt, dass die Nationalparkverwaltung einen Managementplan auszuarbeiten hat, „der auf einen Planungshorizont von jeweils neun Jahren auszurichten ist und alle zur Erreichung der Zielsetzung gemäß § 2 umzusetzenden Maßnahmen

in den Geschäftsfeldern Naturraummanagement, Erhaltung der Kulturlandschaft, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Besucherinformation sowie Regionalentwicklung darstellen soll“. Der Zeitraum von neun Jahren wurde bewusst gewählt: So lange dauert eine Jagdpachtperiode – eine gerade für das Naturraummanagement im Nationalpark sehr wichtige Zeitspanne.

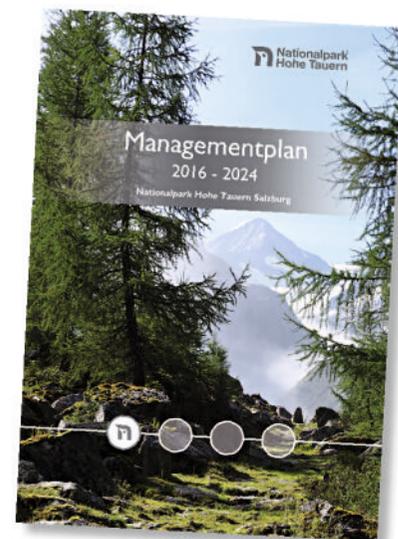
RUND 200 EINZELMASSNAHMEN

Im Lauf des Jahres 2016 gab es einen umfassenden Diskussionsprozess in den Nationalparkgremien. Der Managementplan wurde in enger Abstimmung mit Grundeigentümern, Jägerschaft, Bürgermeistern und Touristikern entwickelt. Insgesamt wurden zwölf strategische Ziele in 30 Handlungsfeldern definiert und die entsprechenden operativen Maßnahmen für die neunjährige Planungsperiode festgelegt. Immerhin

kamen so rund 200 Einzelmaßnahmen zustande. Die mittelfristige Vorschau soll eine effizientere und effektivere Ressourcenplanung und Entscheidungsfindung ermöglichen. Klar ist auch, dass die Umsetzung jeweils mit den betroffenen Interessensgruppen abzustimmen ist und auf finanzielle und personelle Rahmenbedingungen Rücksicht zu nehmen ist.

NATIONALPARK HAT VIEL POTENZIAL

Für Nationalparkdirektor Wolfgang Urban ist der Managementplan ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Schutzgebiets. „Die Erstellung des Planes im Team der Nationalparkverwaltung und in unseren Entscheidungsgremien hat bewusst gemacht, welch großes Potenzial an Ideen und Entwicklungen vorhanden ist und unseren Nationalpark in eine erfolgreiche Zukunft führen kann“, betont Urban. Ein wichtiger Punkt ist übrigens schon erledigt: Die Sulzbachtäler wurden im September per Verordnung zum Wildnisgebiet erklärt und damit die höchste mögliche Schutzkategorie erreicht. *Claudia Lagler*



Der Managementplan kann unter nationalpark@salzburg.gv.at angefordert werden.



Skirennläuferin Michaela Kirchgasser war bei der Eröffnung des Alpenblumenwegs, der gemeinsam mit Milka realisiert wurde, dabei.

Zehn Jahre Milka und Nationalpark Hohe Tauern

Seit 2007 unterstützt Milka den Nationalpark Hohe Tauern. Von der Auszeichnung zur „Alm des Jahres“ bis hin zur Initiative „Lila liebt Grün“ reicht die Bandbreite jener Projekte, die gemeinsam realisiert wurden. Immer ging es dabei um ein Ziel: Den einzigartigen Lebensraum des Nationalparks Hohe Tauern auch für zukünftige Generationen zu sichern. Zehn Jahre Zusammenarbeit zwischen Milka und dem Nationalpark Hohe Tauern haben grüne Spuren hinterlassen und einen sichtbaren Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt geleistet. Der Alpenblumensteig Sattelalm am Fuße des Wasserradkopfs unterhalb der Großglockner Hochalpenstraße ist beispielsweise ein solches Projekt. Die Vielzahl der Gesteine, die sonnigen Verhältnisse und die Höhenlage von 1.600 Meter bieten hier Platz für einen ganz speziellen Artenreichtum bei Pflanzen und Tieren. Ein Besuch lohnt sich!

www.lilaliebtgruen.at

Nationalpark am Handgelenk

Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat eine attraktive Nationalparkuhr aufgelegt – ein Geschenktipp für alle, die das Schutzgebiet schätzen und ihre Verbundenheit am Handgelenk zeigen wollen. Mit dem Kauf der Uhr werden Projekte des Nationalparks unterstützt. Die Uhr mit Datumsanzeige hat ein Gehäuse aus massivem Edelstahl und einen Durchmesser von 42 mm. Sie verfügt über ein Qualitätsquarzwerk, ist mit gehärtetem Crystexglas gut geschützt und hat ein Silikonarmband. Die Uhr ist bis 10 ATM wasserdicht. Das Unisex-Modell kostet € 129,- exklusive Versandkosten.

Bestellungen:

Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern,
Tel.: +43(0) 4825/6161-812
oder elfriede.oberdorfer@ktn.gv.at.



Weitere Uhrenmodelle unter www.tauernfreund.at



Die Klimaschule wirkt nachhaltig

Was ist Klima überhaupt und wie kann ich es messen? Mit welchen Strategien haben sich die Tiere und Pflanzen, die im Hochgebirge des Nationalparks leben, an das Klima angepasst? Hat der Mensch Einfluss auf das Klima? Welche Folgen hat eine Erwärmung? Und: Was kann jeder einzelne von uns zum Klimaschutz beitragen? Das sind die Fragen, die Nationalpark Ranger auch im heurigen Schuljahr gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen in Kärntner, Salzburger und Tiroler Schulen zu beantworten versuchen. Die Verbund Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern beschäftigt sich auf spielerische und abwechslungsreiche Art mit sehr komplexen Themen. Experimente, Gruppenarbeiten und Exkursionen in die Natur machen den Unterricht spannend und verständlich – und bleiben nachhaltig in Erinnerung.

Mehr Infos unter www.nationalpark-klimaschule.at



© NPHT



© NPHT/KURZTHALER

Wertvolle Erfahrung mit Herdenschutz

Die großen Beutegreifer Wolf, Bär und Luchs kehren langsam, aber stetig in unsere Breiten zurück. Der Schutz der Herden auf den Almen wird deshalb immer wichtiger. Im Frühjahr 2014 startete deshalb die Nationale Beratungsstelle Herdenschutz in Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern ein Pilotprojekt. Erprobt wurde der Einsatz von Herdenschutzhunden in Verbindung mit der ständigen Behirtung einer Schafherde in der landwirtschaftlichen Praxis. Es konnten viele wertvolle neue Erfahrungen gewonnen werden. Ermöglicht wurde das Projekt unter anderem durch die Unterstützung von SALESIANER MIETEX. Derzeit wird am Endbericht des Pilotprojekts gearbeitet und überlegt, wie es weitergeht.

Zum Auftakt der Partnerschaft besuchte eine Gruppe von Kindern von Mitarbeitern der DONAU Versicherung das Nationalparkzentrum in Mallnitz.



© DONAU VERSICHERUNG

DONAU Versicherung fördert Projekte für Kinder

Im Hochgebirge campen, den Wert des Wassers kennen lernen und forschen wie der Bioniker Leonardo DaVinci: Die DONAU Versicherung unterstützt drei regionale Projekte im Nationalpark Hohe Tauern.

Der Fokus der Kooperation liegt bei Projekten, die Natur und Umwelt für Kinder und Jugendliche erlebbar machen. „Kinder sind die Entscheidungsträger von morgen. Bei den Nationalpark-Bildungsangeboten werden ihnen Werte vermittelt, die sie in vielen Lebensbereichen brauchen: Nachhaltig wirtschaften, Verantwortung übernehmen, aufmerksam anderen gegenüber und interessiert für Neues sein. Wir sind stolz auf diese Zusammenarbeit und sie passt auch zu den Werten, zu denen wir uns als Versicherung bekennen. Deshalb haben wir uns für die Partnerschaft mit dem Nationalpark entschieden“, erklärt DONAU Vertriebs- und Marketingvorstand Harald Riemer den Grund für den Schwerpunkt der Zusammenarbeit. Diese umfasst Wildniscamps im Obersulzbachtal, das Haus des Wassers in St. Jakob sowie Bildungsangebote im Nationalparkzentrum Mallnitz, die eine Gruppe von DONAU-Mitarbeiterkindern auch schon selbst entdecken durfte.



Das Modul „So schmeckt die Natur“ ist fixer Bestandteil des Nationalparkunterrichts.

Klassen mit 1.234 Schülern teil. Das Modul „So schmeckt die Natur“ ist fixer Bestandteil des Nationalparkunterrichts. Im Nationalparkzentrum Mallnitz fand im Juli mit einem großen Fest das Kärntner Partnerschuljahr seinen Abschluss. In Salzburg erlebten rund 1.200 Kinder beim Partnerschulfest in Niedersill einen tollen Tag. Das Nationalpark-ABC, der Staffellauf oder der Fichtenzapfen-Weitwurf werden den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben.

Partnerschulen als Erfolgsgeschichte

Nationalparkunterricht ist beliebter denn je: Durch die Unterstützung von Ja! Natürlich kann der Nationalpark tolle Projekte für die Partnerschulen bieten. Jung Ranger Tage, Projekte zu Umwelt- und Klimaschutz, der Jungforscherclub, Unterricht mit Nationalpark Rangern und spannende Abschlussfeste: Das sind nur einige Aktivitäten, die durch die finanzielle Unterstützung von Ja! Natürlich im Rahmen des Partnerschulprogramms des Nationalparks Hohe Tauern realisiert werden können. Allein in Salzburg, wo mittlerweile 43 Schulen aus dem Einzugsbereich des Nationalparks eine Partnerschulvereinbarung abgeschlossen haben, werden 6.500 Kinder und Jugendliche erreicht. In Kärnten wurden im vergangenen Schuljahr 49 Klassen mit mehr als 800 Schülerinnen und Schülern betreut, in Tirol nahmen 56

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Partnerschaft mit dem Nationalpark Hohe Tauern erhielt Ja!Natürlich-Geschäftsführerin Martina Hörner (l.) von Salzburgs Nationalparkdirektor Wolfgang Urban und Anna Pecile, Leiterin des Bereichs Bildung und Besucherinformation, ein Buch über die Tierwelt im Nationalpark – jede Seite wurde von einer anderen Schulklasse gestaltet.



Nationalpark Hohe Tauern
Verein der Freunde

Mitgliederwerbung

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern unterstützt das Schutzgebiet bei vielen wichtigen Aufgaben. Mit den Mitgliedsbeiträgen und den Spenden von Sponsoren können viele Bildungs- und Forschungsprojekte realisiert werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 10,- pro Jahr. Mitglieder haben viele Vorteile:

- Begrüßungsgeschenk zu Beginn der Mitgliedschaft.
- Sie erhalten „Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin“ kostenlos zugesandt.
- Kostenlose Teilnahme an ausgewählten Exkursionen aus den Winter- und Sommerprogrammen des Nationalparks Hohe Tauern.

Beitritt und Information: Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern, 9844 Heiligenblut, Hof 91
Tel.: 04825/6161-812
tauernfreund@hohetauern.at
www.tauernfreund.at



Spannende Zeit für Junior Ranger

Im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern erlebten 15 Jugendliche zwei tolle Sommerwochen: Sie durften in den Aufgabenbereich der Nationalpark Ranger hineinschnuppern und lernten viel über Tiere, Pflanzen, Geologie, Gletscher und das Leben in der freien Natur. Spaß und Abenteuer kam bei dem Ausbildungsprogramm auch nicht zu kurz. Ermöglicht wurde das erfolgreiche Projekt durch die Unterstützung von Kärntnermilch.



© NPHT/KNOLLSEISEN

Drei Bartgeierpaare in den Hohen Tauern

Heuer sind alpenweit rund 25 junge Bartgeier ausgeflogen, einer davon in den Hohen Tauern. Die Wiedereinbürgerung der Bartgeier in den Hohen Tauern, die von den Österreichischen Lotterien seit Jahren finanziell unterstützt wird, entwickelt sich sehr positiv. Alpenweit gibt es wieder 45 Brutpaare, heuer sind mindestens 25 Jungeier in freier Wildbahn erfolgreich ausgeflogen. In Österreich haben sich drei Brutpaare gebildet, im Katschberggebiet gab es erneut eine erfolgreiche Brut. Mitte Juli ist dort ein Junggeier ausgeflogen. Für die nächste Brutsaison herrscht Zuversicht: Neben den drei Brutpaaren in den Hohen Tauern leben auch an der Grenze zwischen Süd- und Nordtirol Paare, auch im Lechtal haben sich zwei Bartgeier gefunden.

Wildnistour für Nationalpark-Freunde

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern stellt 2017 rund 600.000 Euro für Projekte zur Verfügung. Als Dankeschön trafen sich die Freunde heuer zur Wildnistour und einer Wanderung auf den Auernig in Mallnitz. Ohne den „Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern“ könnte das Schutzgebiet viele wichtige Projekte und Initiativen nicht umsetzen. Große Sponsoren sind dabei eine ebenso unverzichtbare Stütze wie viele Einzelmitglieder, die die Nationalparkidee mit ihrem Mitgliedbeitrag und Spenden tatkräftig fördern.

Der Präsident des Vereins der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern, Karl Stoss, (6.v.r.) hatte zum Dank für die Unterstützung heuer zu einer Wildnistour nach Mallnitz geladen.



Sicher unterwegs

Die Ranger im Nationalpark Hohe Tauern müssen mobil sein. Subaru Österreich ist dabei ein verlässlicher Mobilitätspartner. Kürzlich erhielt die Tiroler Nationalparkverwaltung einen Subaru Forester. Zuvor hatte Subaru Österreich auch Kärnten und Salzburg mit einem Fahrzeug ausgestattet. „Wir freuen uns, die Ranger bei ihren vielfältigen Aufgaben als Mobilitätspartner unterstützen zu können“, sagte Werner Andraschko, General Manager von Subaru Österreich, bei der Übergabe des Fahrzeugs an die Tiroler Ranger.

DEN NATIONALPARK ERLEBEN

Besuchern Naturerlebnis zu bieten, ist eine der Kernaufgaben des Nationalparks. Drei Mitarbeiter des Schutzgebiets verraten ihre Lieblingstouren.

Winterprogramme

Die Winterprogramme des Nationalparks sind unter www.nationalparkerlebnis.at abrufbar. Die gedruckte Version kann ab Mitte Dezember unter folgenden Adressen bestellt werden:

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg
Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill
nationalpark@salzburg.gv.at

Nationalpark Hohe Tauern Tirol
Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Nationalpark Hohe Tauern Kärnten
Döllach 14, 9843 Großkirchheim
nationalpark@ktn.gv.at

Mystische Vollmondtour auf Schneeschuhen

„Warm anziehen und auf geht's“, empfiehlt Sandra Gutternig. Die Nationalparkmitarbeiterin ist begeistert von der Schneeschuhwanderung „Mythos Berg – Zauber der Nacht“ in Kals am Großglockner.



„Mein Spezialtipp: Wer wissen möchte, wie mit Kamera der Lichterzauber der winterlichen Nationalparklandschaft mit Natur und Mensch perfekt in Szene gesetzt werden kann, ist beim Naturfotografie-Workshop ‚Winter Licht‘ in Osttirol vom 18. bis 21. Jänner 2018 genau richtig.“

Sandra Gutternig, Nationalpark Hohe Tauern Tirol

Bereits nach den ersten Schritten in Richtung Heidi-Alm hört man den knirschenden Schnee unter den Füßen, die Nacht bietet eine ganz besondere Atmosphäre. Die Stille wirkt beinahe unheimlich, der Nationalpark Ranger geht langsam voran, die Teilnehmer lassen die winterliche Landschaft und Ruhe des Nationalparks auf sich wirken. Im Mondschein funkeln Schneekristalle, im Schnee lassen sich

kleine und größere Spuren entdecken. „Der Ranger erklärt die Unterschiede zwischen Gams-, Reh- und Schneehaensenspuren“, berichtet Gutternig. Es gibt mehrere Gelegenheiten, den Vollmond gemeinsam mit Rangern zu erleben. Am 2. Jänner führt die mystische Schneeschuhtour durch das Matreier Tauernthal. Am 30. und 31. Jänner sowie am 1. und 2. März finden die geführten Vollmondtouren bei entsprechender Schneelage in den Regionen Kals, Lienz, Virgental und im Defereggental statt

Dauer: ca. 3 Stunden

Höhenmeter: 150 bis 200 m

Tipp: Bei geführten Nature-Watch-Touren (tagsüber) können zudem durch Spektiv und Fernglas Steinböcke, Gämsen, Adler und auch Bartgeier beobachtet werden – Termine für die Nature-Watch-Touren gibt es wöchentlich von 27. Dezember bis 14. März.

Auf Schneeschuhen zum König der Alpen

Auf einer Schneeschuhtour in das Große Fleißtal lassen sich mit etwas Glück Steinböcke beobachten.

Auf einer Wanderung mit Schneeschuhen begleitet Gerald Lesacher im Winter regelmäßig Gäste in das Große Fleißtal, wo die Gruppe unter seiner Anleitung Steinböcke, Steinadler, Bartgeier, Gämsen oder Schneehühner entdecken kann. Nach der Auffahrt mit den Großglockner Bergbahnen geht es los: „Die ersten Schritte sind etwas ungewohnt, aber nach einiger Zeit merkt man gar nicht mehr, dass man Schneeschuhe unter der Fußsohle hat“, weiß Lesacher. „Wir wandern durch einen wunderschönen Lärchenwald.“ Unter den vielen Flechtenarten, die es dort gibt, ist auch die Wolfsflechte, die früher als Giftköder verwendet wurde. Mit Ferngläsern und einem Beobachtungsfernrohr entdecken die Teilnehmer rasch Steinböcke und Gämsen. Nicht umsonst wird die Gegend auch das Tal der Steinböcke genannt. „Die Gäste sind immer fasziniert, wenn sie Steinböcke und Gämsen in den steilen, eisigen Felswänden herumklettern sehen“, erzählt Lesacher. Kaum zu glauben, dass die Steinböcke zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert in den Hohen Tauern vollkommen



ausgerottet waren. Erst 1960 wurden die ersten Steinböcke wieder freigelassen, mittlerweile umfasst die Kolonie wieder rund 1.000 Tiere.
Termin: jeden Dienstag von 19. Dezember 2017 bis 3. April 2018, 9.15 Uhr
Alter: ab zehn Jahren

Treffpunkt: Talstation der Großglockner Bergbahnen, Heiligenblut
Dauer: ca. 4 Stunden
Charakter: mittelschwere Schneeschuhtour im hochalpinen Gelände
Preis: Erwachsene € 15,-; Kinder € 9,- (exkl. Seilbahn)
Leistungen: geführte Schneeschuhtour mit Nationalpark Ranger und Leihausrüstung (Schneeschuhe, Stöcke)
Anmeldung: Tel.: 04825/6161 oder nationalpark@ktn.gv.at



.....
„Wer Wildtiere beobachten will, muss ihre Lebensweise kennen. Im Großen Fleißtal sind die Chancen sehr groß, Steinböcke und Gämsen zu entdecken.“

Gerald Lesacher, Nationalpark Ranger

Entdeckungsreise durch den Rauriser Urwald



Der Rauriser Urwald ist in seiner Ursprünglichkeit erhalten“, erzählt Nationalpark Ranger Stefan Altenberger: „Bereits vor einigen hundert Jahren mussten Holzarbeiter aus der Gegend einsehen, dass sich die Holzbringung in diesem Abschnitt des Tals nicht auszahlt.“ Zu beschwerlich waren der Zu- und Abstieg. Heute führt ein gut markierter Pfad durch den Wald, Lehrtafeln erzählen die Besonderheiten dieses Ortes.

„Vom Parkplatz in Lenzanger folgt

Der Rauriser Urwald befindet sich im Talschluss des Hüttwinkeltals im Gemeindegebiet von Rauris.

man der asphaltierten Straße bis nach Kolm Saigurn“, beschreibt Altenberger den Weg. Mit herrlichem Blick auf den Hohen Sonnblick (3.106 m) gelangt man zum Ammererhof. Danach zweigt man nach links ab und folgt den Karrenweg bis zum Beginn des Urwalds. Nun folgt ein stetes Auf und Ab, vorbei an Infotafeln, Tümpeln, abgestorbenen Bäumen und Moorvegetation. „Die kleine Hütte mit dem Dschungelbuch, wo man Tierstimmen hören kann, ist ideal für Kinder“, empfiehlt der Ranger. Der Lehrweg endet auf der weitläufigen Alm – rechts oben befindet sich die Gainschniggalm (Gezeit 1,5 Std.). Nach einer ausgiebigen Rast

geht es weiter ostwärts zur Durchgangsalme. Gleich dahinter beginnt der Rückweg entlang der zweiten Etappe des Rauriser Urwalds. Nach einer guten halben Stunde erreicht man wieder den Parkplatz Lenzanger.



.....
„In der Nähe der Durchgangsalme gibt es einen Bach, an dem Kinder ausgiebig spielen können. Das gefällt allen.“

Stefan Altenberger, Nationalpark Ranger



Einladung zum NATIONALPARK WANDERTAG am 26. Oktober

Die von Rangern geführten
Touren am Nationalpark Wandertag
sind kostenlos.



Südlicher Gipfel mit toller Aussicht

Der Strasskopf ist der südlichste Gipfel des Nationalparks Hohe Tauern. Er bietet einen phänomenalen Blick!

Wuchtige, unnahbare Felsburgen prägen das Landschaftsbild der Schobergruppe – aber in der ganzen Meute wilder Gipfel gibt es eine sanfte Ausnahme: den Strasskopf (2.401 m). Er ist das Ziel des diesjährigen Nationalparkwandertags am 26. Oktober in Kärnten. Die Tour auf den Strasskopf ist im Spätherbst unübertroffen. Seine Besteigung ist leicht und führt über sanfte Matten einer idyllischen Almlandschaft bergauf. Begleitet von einer imposanten Rundschau wird die Spitze des Strasskopfs mit dem großen Gipfelkreuz erreicht.

Ein nahezu unendliches Gipfelmeer breitet sich vor den Augen des Wanderers aus. Der Blick schweift bei schönem Wetter von den nahen imposanten Nachbarn wie dem Hochschober über die schroffen Felspitzen der Lienzer Dolomiten bis hinüber zu den Drei Zinnen in Südtirol. Nach einer Pause zur Erholung muss man dann schweren Herzens Abschied nehmen, doch wartet nach dem kurzen Abstieg noch die Winklerner Hütte, die zu einer gemütlichen Einkehr lädt. *Elfriede Oberdorfer-Wuggenig*

Treffpunkt: 26. Oktober 2017, 9 Uhr, Parkplatz Seminarzentrum Iselsberg; von hier gemeinsame Auffahrt zum Parkplatz Winklerner Alm (1.830 m)

Charakter: einfache Gipfelwanderung auf gut markierten Wegen und Steigen

Höhenmeter: 571

Gehzeit: ca. 2 ½ Stunden bis zum Gipfel

Einkehrmöglichkeit: Winklerner Hütte

Ausrüstung: gutes Schuhwerk und warme, wetterfeste Kleidung

Anmeldung (bis. 24.10.): Nationalparkverwaltung Hohe Tauern, Döllach 14, 9843 Großkirchheim, Tel.: 04825/6161, nationalpark@ktn.gv.at, Hotline: Hans Keuschnig, 0664/6202359



© NPHT

Unterwegs im Gasteiner Naßfeld

Das Gasteiner Naßfeld war ein Schauplatz eines bedeutenden Gold- und Silberbergbaus. Heute kann man entlang eines spannenden Themenwegs die Gegend erkunden.

Geologie und Bergbaugeschichte, Menschen und Wirtschaft, Lebensgrundlage Wasser, Wildtiere oder die alpine Zwergstrauchheide, Tümpel, Moore, das Panorama und die Höhenstufen: Das sind die vielen Themen, über die die interessant gestalteten Informationstafeln Auskunft geben. Der Themenweg Naßfeld beginnt direkt bei der Nationalpark Inföhütte. In Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Salzburg und der Gasteiner Alpenstraße wurden entlang dieses Rundweges zehn neue Informationstafeln aufgestellt.

Der Themenweg ist zweigeteilt: Der leichtere Teil führt über den Talboden, der etwas anspruchsvollere zweigt ab der Wildtafel entlang des alpinen Steigs auf die östliche Talseite ab. Die Höhendifferenz beträgt ca. 100 Meter und diese Strecke ist um eine gute Wegstunde länger.

Das Gasteiner Naßfeld ist die größte Genossenschaftsalm im Land Salzburg. Im Sommer werden rund 450 Rinder, rund 70 Pferde und an die 1.300 Schafe aufgetrieben. Es ist ein sehr geschichtsträchtiges Hochtal, keltische Stämme sind bereits über die Tauern durchgezogen, die höchsten Straßenanlagen des damaligen römischen Reiches führen durch das Tal über die Berge. Zur Hochblüte des Gold- und Silberbergbaues vom 14. Jahrhundert bis Mitte des 16. Jahrhunderts haben bis zu 5.000 Menschen für den Bergbau gearbeitet. *Anna Pecile*

Treffpunkt: 26. Oktober 2017, 9 Uhr, Parkplatz Sportgastein
Gehzeit: ca. 2,5 bis 3 Stunden
Höhenunterschied: 100 hm
Ausrüstung: leichte Wanderausrüstung, Regenschutz
Information und Anmeldung (erforderlich): Tel.: 06562/40849, nationalpark@salzburg.gv.at



© NPHT/KURZTHALER



Übers Klammljoch in den Naturpark Rieserferner-Ahrn

Zum 25-Jahr-Jubiläum des Nationalparks Hohe Tauern Tirol gibt es eine besondere Wanderung: Sie führt an den Jagdhausalmen vorbei über das Klammljoch nach Südtirol.

Die Wanderung führt vom Alpengasthof Patsch im Defereggental zunächst über einen Steig (alternativ auch auf dem Almweg) zu den Seebachalmen und dann vorbei an den wildromantischen Jagdhausalmen hinauf zum Klammljoch. Der Oberhauser Zirbenwald, der größte Zirbenbestand der Ostalpen, und die auf 2.000 m Höhe gelegenen Jagdhausalmen sind die Besonderheiten entlang des Weges. Die Jagdhausalmen gehören zu den ältesten Almen Österreichs und waren noch im 13. Jahrhundert ganzjährig bewohnt. Vom Klammljoch gelangt man über die Staatsgrenze in den Naturpark Rieserferner-Ahrn hinunter zur bewirtschafteten Knuttenalm und weiter auf dem Almweg nach Rain in Taufers.

Das Hintere Defereggental ist Ende Oktober durch die intensive Farbenpracht bezaubernd schön. Die Wanderung ist zwar etwas weit, aber niemals anstrengend. Sie führt über sichere, leicht zu begehende Wege. Der Buszubringer startet um 7 Uhr am Bahnhof Lienz und nimmt am Weg nach Patsch Teilnehmer in Huben und St. Jakob auf. Von Rain in Taufers fährt um 18 Uhr ein Bus zurück nach Lienz, Huben und St. Jakob. Busfahrten sowie Teilnahme an der Wanderung sind kostenlos. *Martin Kurzthaler*

Gehzeit: ca. 6 bis 7 Stunden
Höhenunterschied: 600 hm
Ausrüstung: Verpflegung, leichte Wanderausrüstung, Regenschutz
Information und Anmeldung (erforderlich): Tel.: 04875/5161-10, nationalparkservice.tirol@hohetauern.at



1. Im Sommer 1947 nützten rund 5.000 Juden aus Osteuropa den Krimmler Tauern als Fluchtweg in Richtung Palästina. Die Initiative „Alpine Peace Crossing“ erinnert alljährlich mit einem Marsch von Krimml nach Kasern in Südtirol an diese Ereignisse. An der Friedenswanderung 2017 nahmen auch Bundespräsident Alexander van der Bellen und seine Frau Doris Schmidauer teil.
© NPHT

2. Das Nationalparkzentrum ist ein Besuchermagnet, lehrt den bewussten Umgang mit unseren Naturschätzen und gibt die Nationalparkidee an hunderte Menschen weiter. NP-Direktor Wolfgang Urban, LH Wilfried Haslauer, LH-Stv. Astrid Rössler und der Direktor der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, Christian Wörister, freuen sich

über den zehnten Geburtstag des Nationalparkzentrums. © NPHT

3. „Gams, Steinbock & Co – Wildtiere im Nationalpark“ lautete das Motto des 14. Kärntner Nationalparkfestes in Mallnitz. Mit dabei waren LR Gernot Darmann, LH Peter Kaiser, LAbg. Ferdinand Hueter, Bürgermeister Günther Novak und NP-Direktor Peter Rupitsch (v.l.).

© LANDESPRESSEDIENST KÄRNTEN

4. Eine über 6.000 Jahre alte Zirbe, die im Bereich der Pasterze gefunden wurde, ist die Attraktion der neuen Ausstellung „Gletscher. Leben – am Anfang war das Eis“ auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe der Großglockner Hochalpenstraße. GROHAG-Dir. Johannes Hörl, ÖAV-Vizepräsidentin Ingrid Hayek,

Ausstellungsplaner Andreas Zangl und NP-Direktor Peter Rupitsch bei der Eröffnung der Dauerausstellung (v.l.). © NEUMAYR/MMV

5. Sommerfrische: Zahlreiche große und kleine Besucher trafen sich im August vor dem Nationalparkhaus in Matrei in Osttirol, um mit ORF-Moderatorin Isabella Krassnitzer mit Spiel und Spaß sonnige Stunden zu verbringen. Verpflegt wurden die Gäste durch die Bäuerinnen des Matreier Talmarkts.

6. LH-Stv. Ingrid Felipe zeigte sich bei der Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Nationalparkhaus Matrei begeistert von der offenen Umgestaltung des Besucherbereichs. Im Bild: NP-Direktor Hermann Stotter, Florian Jurgeit, LH-Stv. Ingrid Felipe und Designer Lukas Jungmann (v.l.).

Gemeinsam für die Schutzgebietenforschung aktiv

Das Forschungssymposium der Nationalparks Austria vom 2. bis 3. November in Salzburg ist ein wichtiger Teil der gemeinsamen Forschungsstrategie der heimischen Schutzgebiete.

Wissenschaft und Forschung gehören zu den Kernaufgaben eines Nationalparks. Schließlich kann man nur schützen, was man genau kennt. Die Wissenschaft ist dazu ein Schlüssel. Das 6. Internationale Symposium von Forschung in Schutzgebieten, das von Nationalparks Austria veranstaltet wird, ist eine wichtige Plattform, bei der Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen ihre Projekte und Ergebnisse präsentieren und mit der Fachwelt diskutieren. Das beliebte Symposium findet alle vier Jahre statt, organisiert wird es wie schon in der Vergangenheit von der Nationalparkverwaltung Salzburg.

Die Zahlen sind eindrucksvoll: An den zwei Tagen werden über 100 Forscherinnen und Forscher aus mehr als 20 Ländern ihre Arbeit vorstellen, mehr



Ein ausführlicher Bericht über das Langzeitmonitoring im Nationalpark Hohe Tauern steht auf dem Vortragsprogramm des Symposiums.

TAUERNRÄTSEL MITMACHEN UND GEWINNEN!

Wie nennt man jene geologische Besonderheit, die in den Hohen Tauern die tiefste tektonische Schichten unserer Erde zeigt?

Hauptpreis: Dieses Mal gibt es eine Schneeschuhwanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost.

Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis 15. Dezember 2017 an: INMEDIA Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg oder nationalparkmagazin@ikp.at.

Auflösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach der Größe des Nationalparks Hohe Tauern lautete 1.856 Quadratkilometer.

Den **Hauptpreis**, eine Wanderung für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Herbert Sesko aus Obertrum** gewonnen.

Sachpreise gehen an: Aloisia Ablinger, Seekirchen
Anton Weiskopf, Prägarten
Florian Höllbacher, Oberalm
Manfred Hackl, Wörgl
Felix Huber, Mittersill

als 100 Präsentationen von Posters sind geplant. Die Forschung in den Nationalparks ist kein Selbstzweck. Sie ist ein wichtiges Instrument zur Ausrichtung des Schutzgebietsmanagements und damit zur Qualitätssicherung. Das Wissen über die Naturausstattung und die Ökosysteme hilft dabei, Gefährdungen aufzuzeigen und das einmalige österreichische Naturerbe besser zu schützen. Um diesen wichtigen Aufgaben gerecht zu werden, haben die Nationalparks Austria ein gemeinsames Forschungsleitbild erarbeitet. Parkübergreifende Projekte – wie das Forschungssymposium oder die Vergabe des Nationalparks Austria Wissenschaftspreises – sind dabei ebenso in den Leitlinien fixiert, wie fachliche sowie parkspezifische Forschungsschwerpunkte, die Unterstützung von Wissenschaftlern und die allgemein verständliche Aufbereitung der Ergebnisse.

Im Rahmen des Symposiums gibt es auch einen öffentlichen Vortrag: Am 2. November berichtet der Schweizer Dominik Siegrist von einer spannenden Wanderung durch die Alpen: „Whatsalp – eine Fußreise durch die Alpen und ihre Großschutzgebiete.“ In einer fast vier Monate dauernden Weitwanderung haben Wissenschaftler Daten über die Veränderungen von Gesellschaft und Landschaft gesammelt.

Öffentlicher Vortrag: „Whatsalp – eine Fußreise durch die Alpen und ihre Großschutzgebiete“

Termin: 2. November 2017, 20 Uhr

Ort: Naturwissenschaftliche Fakultät, Universität Salzburg, Hellbrunner Straße 34

www.whatsalp.org, www.nationalparksaustria.at

SHOP

Weihnachten naht – und damit die Zeit, in der man auf der Suche nach Geschenken für Familie und Freunde ist. Wer gerne in der Natur unterwegs ist, findet im Nationalparkshop viele gute Ideen.



Gut versorgt

Die Nalgene On the Fly Flaschen im praktischen 0,65 l Format sind ideale Begleiter auf Berg- oder Skitouren. Sie sind wahlweise in Iguana Green mit Murmeltier-Druck oder Glacial Blue mit Steinbock-Druck erhältlich. Die Trinkflaschen kosten € 11,-.

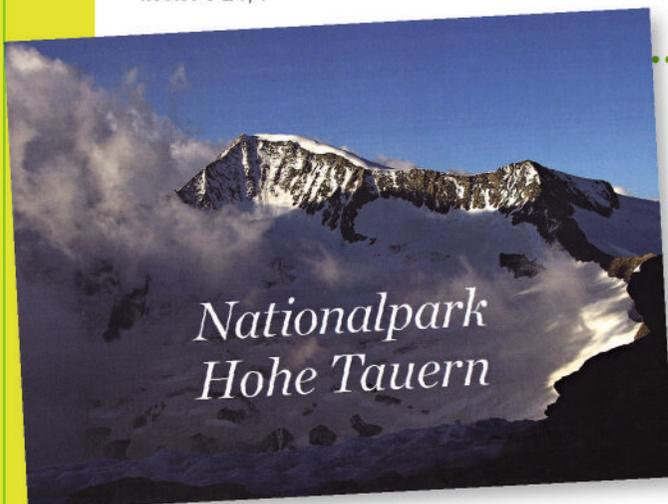
Faszinierende Gletscherwelt

Das Buch „Die Pasterze – Der Gletscher am Großglockner“ erzählt von den Entdeckungen der Naturforschung, den Leistungen von Alpinisten, von der Erschließung durch die Glocknerstraße und vom Gletscherschwund und seinen Folgen. Das reich bebilderte Buch kostet € 24,-.



Prächtiger Bildband

Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Tiroler Anteils am Schutzgebiet ist der Bildband „Nationalpark Hohe Tauern“ erschienen. Atemberaubende Fotos und informative Texte geben einen Einblick in die Welt des Hochgebirges. Wilde Natur, alpine Kulturlandschaft und Alpinismus sind die zentralen Themenbereiche. Der Bildband kostet € 45,-.



Das gesamte Angebot des Nationalpark Shops finden Sie unter www.hohetauern.at/shop. Bestellungen sind auch telefonisch unter 04875/5112-806891 möglich. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten.



Besuchen Sie uns auf www.facebook.com/hohetauern



Nationalpark Akademie 2018

Die Nationalpark Akademie bereitet wieder ein spannendes Programm für das Jahr 2018 vor. Einige Termine stehen schon fest:

Seminar: Seltene Haustierrassen – die dunkle Biene

Termin ab Jänner 2018 bekannt

26. bis 27. April 2018

Tagung: Almwirtschaft und Naturschutz – Weide & Vieh

Nationalparkzentrum, 9822 Mallnitz

19. bis 20. April 2018

Exkursionsdidaktik & Unterricht im Freien

Kessler Stadel, 9971 Matrei in Osttirol

17. bis 18. Mai 2018

Seminar: Landschaft im Wandel – Lawinen, Muren, Steinschlag

Nationalparkzentrum, 9822 Mallnitz

24. bis 25. Mai 2018

Seminar: Vogelbestimmung für Anfänger

Nationalparkzentrum, 9822 Mallnitz

Tagung: Mineralien in den Hohen Tauern

Nationalparkzentrum, 5730 Mittersill

Termin voraussichtlich Ende Mai 2018

6. bis 7. Juli 2018

Seminar: Botanische Hochgebirgstage

Lucknerhütte, 9981 Kals am Großglockner

Das gesamte Jahresprogramm erscheint im Jänner 2018 unter www.hohetauern.at/bildung und kann als Folder angefordert werden: Nationalparkrat Hohe Tauern, Nationalpark Akademie, Kirchplatz 2, 9971 Matrei, nationalparkakademie@hohetauern.at, Tel.: 04875/5112